

20. November 2022

„Grenzen“

Predigt von Pfarrer Eric Haußmann

Ewigkeitssonntag in der St. Marienkirche Berlin

[VORHER GELESEN]

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;
denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,
und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem,
von Gott aus dem Himmel herabkommen,
bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein,
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;
und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!
Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!
Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.
Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.
Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein
und er wird mein Sohn und sie meine Tochter sein.

Gnade sei mit euch und Friede!

[1]

Wir beschreiben den Tod oft als eine absolute Grenze. Denn der Tod heißt Trennung. Umso länger ich darüber nachdenke, desto deutlicher wird mir, dass der Tod nicht die absolute Grenze unseres Erlebens ist. Auch nicht unseres Lebens. Die wahre Grenze ist die Zeit. Was wir in Krisensituationen tun, sei es für uns selbst oder für uns als Gemeinschaft und Gesellschaft, wiegt oft weniger schwer als das, was wir uns wünschen, dass wir es getan hätten. Das, was hätte sein können, wiegt schwer. Die Zeit schenkt uns unzählige Möglichkeiten. Aber selten eröffnet sie uns eine zweite oder dritte Chance.¹

Die wahre Grenze ist die Zeit. Sie lässt sich nicht zurückholen. Sie fährt fort, immer fort. Sie hängt an der Deichsel unseres Lebenswagens. Sie lässt sich nicht zügeln. Sie lässt sich nicht treiben. Kein Hüh und kein Hott. Sie tragt uns voran und hat uns im Wagen. Sie wendet nicht. Sie kehrt nicht um. Sie geht voran auf unserer Lebensbahn und nimmt uns mit an unser Ziel – den neuen Himmel und die neue Erde – ein neues Leben, das immer nur vor dir liegt und niemals in deinem Rücken. Die Zeit bleibt nie stehen. Sie läuft auch nicht davon. Sie kennt nur eine Entscheidung und keine Alternative. Sie lässt sich nicht trennen und trennt uns voneinander. *Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*²

...als flögen wir davon.

*Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.
In ihm leben, weben und sind wir, solange er will.
In ihm sterben wir zur rechten Zeit, wenn er will.*³

¹ Gefunden bei und angelehnt an Admiral Jean-Luc Picard.

² Psalm 90,10.

³ Johann Sebastian Bach: Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, Actus tragicus, BWV 106, 2a: Coro con Choral.

[11]

Johann Sebastian Bach: Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, Actus tragicus, BWV 106

Kantate Nr. 2 a-d

2a: Coro con Choral:

*Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.
In ihm leben, weben und sind wir, solange er will.
In ihm sterben wir zur rechten Zeit, wenn er will.*

2b: Arioso (Tenore):

Ach, Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

2c: Aria (Basso):

Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.

2d: Coro:

Es ist der alte Bund: Mensch, du musst sterben!

Sopran

Ja, komm, Herr Jesu, komm!

[III]

Wo ist sie geblieben - die Zeit?

Nicht sie fliegt. Wir sind es, die fliegen. Du fliegst davon. Du lässt hinter dir die Hand, die du ewig halten willst. Du nimmst eine Handvoll Erde, wirfst sie hinab ins Grab und fliegst davon. Du faltest die Hosen, die keiner mehr trägt, und ordnest die Unterlagen, die niemand mehr braucht, und fliegst davon. Du blätterst in den Bildern der Erinnerung. Du legst zur Seite, was zu schwer zu tragen ist, und fliegst davon. Du hältst an und um dich herum fahren die Wagen der Zeit immer fort. Dein Mann, deine Freundin, deine Mutter, deine Frau, dein Kind, der Kollege, dein Vater, deine Nachbarin – sie sind herabgestiegen von ihrem Zeitenwagen. Sie sind am Ziel. Deine Zeit läuft weiter, auch wenn du den Wagen am liebsten bremsen möchtest. Deine Zeit läuft weiter. Deine Tränen sind noch nicht abgewischt. Es ist noch nicht alles neu – dein Himmel nicht und deine Erde nicht. Der Tod ist noch für dich. Solange du in dieser Zeit lebst, gibt es kein Entrinnen. Solange dein Wagen noch rollt, schau nicht nur zurück, auf das, was war. Schau nach vorn – vor alle Zeit. Dort sind sie, die dich verlassen haben. Sie sind dir vorangegangen und nicht hinter dir geblieben. Ihre Tränen wurden abgewischt und ihr Tod ist nicht mehr. Allein die Zeit hat sie freigegeben. Sie haben diese Zeit mit und bei dir hinter sich gelassen. Sie leben nun ohne alle Zeit in Ewigkeit und schauen nicht zurück. Sie kreiseln nun nicht mehr um dich herum und suchen keinen Anfang mehr. Nur du, du suchst weiter, solange dein Lebenswagen rollt. Du kreiselt durch dein Leben hin zum Ende, an dem dein Anfang wartet. Dort sind sie längst, die du vermisst, und sind nicht allein. Nicht so allein, wie du. Bei weitem nicht. Sie haben überwunden, was dir unüberwindbar scheint. Sie sind gestorben, um zu leben, wie du einst geboren wurdest, um zu sterben. Alles, was euch trennt, ist die Zeit. Einmal lebst du und das für alle Zeit. Der Tod ist keine Grenze, das Land dahinter weit.

Wenn du einst absteigst von deinem Wagen, wirst du sie nicht wiedersehen und dennoch ganz bei ihnen sein.

[IV]

*Johann Sebastian Bach: Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“
Actus tragicus, BWV 106*

Kantate Nr. 3 und 4

Aria (Duetto con Choral):

*In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöset,
Herr, du getreuer Gott.*

Arioso und Choral (Basso e Alto):

Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

In Gottes Willen,

Getrost ist mir mein Herz und Sinn,

Sanft und stille.

Wie Gott mir verheißen hat:

Der Tod ist mein Schlaf geworden.

Coro (Choral):

Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit

Sei dir, Gott Vater und Sohn bereit,

Dem heiligen Geist mit Namen!

Die göttlich Kraft

Mach uns sieghaft

Durch Jesum Christum, Amen.

[FÜR SPÄTER]

Gestern war heute
und heute war morgen
media vita in morte
trauten wir Gott nicht
wären wir tot
und unser Tod keine Pforte

Jürgen Rennert